

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 25 (1935)

**Heft:** 7

**Rubrik:** ds Chlapperläubli

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's und es grollt:  
Jetzt fältewellt's es wieder,  
Wo's wärmewellen sollt.  
Die Biß um die Eden  
Tollt wütend hin und her,  
Als sähe sie im Auto  
Und wäre der — Chauffeur.  
  
Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's her und hin:  
Wer z'Bärn nur aus dem Haus geht,  
Sicht auf der Guillotin'.  
Hört noch ein schrilles Hüpen,  
Spürt einen raschen Ruck,  
Dann macht er auf dem Asphalt  
Schon seinen letzten Zug.  
  
Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's vehement:  
Wer immer aus dem Haus muß,  
Mach' erst sein Testament.  
Dann stürze er sich mutig  
In das Gewühl hinein,  
Vielleicht geht es noch gnädig  
Und kostet nur ein Bein.  
  
Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr geschickt:  
Gottlob, in unsern Lauben,  
Da gibts noch Sicherheit.  
Doch schreitet fort die Technik,  
Gibt keine Galgenfrist:  
Wer weiß ob 's Laubenvauto  
Noch nicht erfunden ist?

Chlapperschlängli.

## Allerlei vom Schyfahre.

Es sy dänt quet drückig Jahr här, daß i  
myni erschte Versueche uf de Schy, dene lange,  
schmale Brätter oder Ladli, wie me uf bärn-  
häufig ou seit, underno ha. Siderhär isch viel  
Wasser d'Mar abe gloffe und i der Zyt het  
ds Schylouf, der Schyfahrt, e ganz gwaltigi  
Entwicklung duregmacht. Es isch e wylte Wäg  
vom Schneereife bis zum erschte Schynnadäll  
und siderhär hei unzählige Verbesserunge in Be-  
zug uf d'Form, d'Haltbarkeit und d'Eleganz  
schafttfunde. No ieh wird gäng wider dran  
une pröble, alli Jahr fascht toucht e neu  
Bindung uf, wird wider es neus Schywachs  
aprije, vo der übrige Ursprüng, em Schy-  
costum, nüd z'rede, das meh als d'Frouechein-  
der, Hüet und Mäntel, de Lune vo der Mode  
unterworfe isch.

Ja, mängs het sich g'änderet i dene drückig  
Jahre!

Vor Zute isch me der Meinig gsi, d'Schy  
isgi da für Wanderunge uszfuehre, sich a der  
Schönheit und Pracht vo der Winterlandschaft  
z'erfreue. Die verschiedene Schwung und  
Schprung, der Slalom, sy nu fascht unbekannti  
Sache gsi. Mi het sich ou nüt anders derby-  
dänt, wenn eine bi-n-ere heisse Schtell, uf  
säftele Waldwäge und so wyter hödlige uf  
syne Ladli derhär cho isch, oder mit em Schy-  
härtde zwische de Bei, wie d'Häre usem Bä-  
stil, über-ne Schneehang isch cho abezryte.

Selige Schädlirytter — i ha's synerzyt i  
gärfährliche Momänte ou no öppre prattiziert —  
het me überall höonne begägne.

Hüt wird jo öppis als ne schwäre Verschtoh-  
gäge d'Schtyleinheit, die schportliche Regle be-  
trachtet und dämentshprächend ou kritisirt.  
Zute hei sich g'ändereit! Hüt geit me u=ne  
Hoger use für z'trainiere, z'schtembogele, sich  
im Chrigeler und Teler und i der Hode z'üebe,  
abe, use, use, abe, wie verrüdt. — Wenn eine  
nume dahume plegret, d'Usicht bewunderet,  
wird er scho als ne Schümpfer, e Schysäugling  
agluegt, er zellt nüt bi der edle Gilde vo de  
zünftige Schyfahrer.

Das inueß me ja sage: Der Schylouf het  
biunders i de leischa Jahre gwaltigi Fort-  
schritt gmacht und i inueß sälber befenne, daß  
es e wunderbare Abild isch, wenn eine so  
zmitts i-me=n-e wahnsinnige Tämpo inne plötz-  
lich mit=e-me gerissene Christialiania- oder Tele-  
marktfähnung abschloppet, muusjhüill sauteht und  
drif abe wider dervo pfylet wie wenn nüt  
glieh wär. Wär scho einisch e-me=n-e Schy-  
renne, oder bi-n-ere Schprungkonkurranz, sygs  
am Gurte, ds Adelbode oder ds Grindelwald  
bi der Mettebärgshänze zueglaegt het, hund  
uem Schtuhne fascht nüd use. Das isch nümm  
Schyfahre, das isch gsloge und drum list me  
ou da und dert i Schportussäj vo beschwingte  
Flügle, die der Schyfahrer über sunnebeglänzti  
Häng trage.

Aber nüd jede cha=n-e Schy-Ranone, der  
Trouw vo so mängem junge Schyförlter, wärde.  
Es brucht scho allerhand für=n-e guete,  
gwandte Schylöser z'wärde, jahrelangs Train-  
ing, e robuichti Gsundheit, e bewegliche Kör-  
per, Gesichtsgägewart und ou es biheli Frä-  
heit.

Frueh inueß sich üeve, wär e Meischter wärde  
wott, dä, wo erscht i spätere Jahre mit Schy-  
fahre afsaht, wird chum meh derzue cho. Aber  
mi ha ou mit Schneeflüeg-, Schtemm- und  
Schtemmbogefahre, mit Schtdobräme und u= d'Schy  
hödle schöni Winterwanderunge usfuehre  
und we me ou einisch i Versuehung chunt,  
sich syner Schy bi-n-ere ristante Schtell z'ent-  
ledige, so isch das gäng no keis so grüslichts  
Verbräche und gäng no besser als ne Arm-  
oder Beibruch z'ristiere oder syni Chraft dñ  
bschärdigs Umgheie und Uschärtah vorzytg z'er-  
schöfe. Das hei auwg ou die beide Walliser,  
e Füehrer und e Treger, dänt, die dr bekannt  
Schyfahrer und Alpinist, Henry Hoed und sy  
Fründ Reichert im Jahr 1902 uſe-ne Tour —  
Grands Mulets = Col de Balme begleitet hei.  
Die beide hei ihri Hölder bärgef, bärgef ge-  
treulich uf der Achse nachetreit.

Es chunt dim Schyfahre natürlich ou viel  
uf d'Veldäffigkeit vom Schnee ab. Es git  
pulvrig, flumige, mählige, härnige, wässerige,  
chläbrig und verharrliche Schnee, Schnee, dä die  
höchste Bonnegföhrl i ein uslös und Schnee,  
dä imschtand isch, eim zur Verzweiflig z'trybe.  
Chläbrig oder verharrt, — 's isch beides kei  
ideale Zuechtand. Bi total verschtere Wäge  
isch es myr Ansicht na kei Schand, d'Schy ab-  
z'lege, für uſem Ysch z'fahre sy zletschlamänd  
d'Schlyfchueh da. Mi ha die Sach ou über-

trybe. E Abfahrt brucht zum Byspiel ou nüd  
gäng i-ne-re rajende Schufahrt vor sich z'gah,  
i Stemmboge über-ne Hang abfahre bringt  
ou viel Freud und Gnuß und das herrliche  
Gsuehl, das das Gleite über die wyži Flägi  
mit sich bringt, laht sich uf die Art viel besser  
la chüchte. Aber abe, Schylouf und Schyfahrt  
in zweu verschideni Sache, hüt isch der Schport  
Trumpf, Rekordleistunge, und für mänge iss  
e so es breits Schirnband ume Hübel, e  
„Rennheit“, wie si ihm sage, äxüse, wichtiger  
als die schönsthi Winterlandschaft. E so ne  
Bändel paſt zu-ne-re wahnsinnige Schufahrt  
natürlich ganz usgezeichnet. Mi mueß übrigens  
nume die Helge vo dene sogenannte Schy-Ra-  
none, männlich und wylblich, i de illuschtirete  
Zytige e chly necher aluege, die grüßig ver-  
zerte Gsichter, die stähige, wyl usgrisne  
Duge, es isch, wie we die Lüt gradwags us  
em tiefste Höllschlund, wie ne der Dant i  
syn „Göttliche Komödie“ beschribt, usc häme.

Die junge Schyförlter würde sich über der  
artig Uffässige natürlich uschärtig mache, es geihi  
ne nie z'schnall und z'raſſig gnue. So het der  
Schlußvärz vo mym Gedicht „Skiwanderung“:

... Vom hohen Grat gleit' ich auf flücht'gen  
Schwingen,

Unbrausend von des Windes jauchzend Singen,

In atemloser Fahrt den Tälern zu ...

bi myr schportbegeistezte Figlia bloß es nach-  
sichtigs Lächle usglöft, a die atemlosi Fahrt de  
Täler zue het si nüd rächt wölle gloube. Si  
weiß halt, daß i e Fründ vo Schtemmbogé bi.  
Aber i inueß es hic doch no sage, daß i vor  
paar Wüche bi der Abfahrt vo der Große  
Scheidegg nach Grindelwald längszt tatsächlich  
tei Möglichkeit zum Schnufe ha gha, und vo  
Schtemmbogé i der schmale Schyförlt isch tei  
Red gsi. Am Goucherebord him Thuderhü-  
bel mi a-me=n-e Sunndig namittag e junge  
Schyförlter gfragt, ob i hüt ou i „Form“  
isgi. I ha nüt gseit, aber für mi dänt, dä  
Göhl würdi besser die Schy-Mädi dert åne ga  
frage, die bsunders um d'Hüft ume meh als  
vollschlant sy gsi. Abgch dervo, die Frag  
zeigt düttlich, um was es him hütige Schyfahrt  
geiht.

Aber mira, es soll jede nach syn Schy-Fassion  
selig würde. Us jede Fall isch es e Dummheit,  
we sich öpper, sygs e Aer oder e Sie, wäge  
mangelhaftem Schyfahre, mißratene Schwung  
und so wyter ergeret, hinderfünnet oder sogar  
Minderwärtigkeitsföhrl lat la uscho. Und lo  
lang es nume Schyförlat git und tei Bei-  
oder Armbrech, brucht eine nüd z'verzwöſſe.  
Besser i Schnee gheit als i nes Bschüttiloſch.

Der Schyfahrt isch zletscht da für sich  
z'reue, nüd für neuvi Sorge zu de alte uszhüſe,  
er isch da, für uses verhodete Bluet wieder,  
früch i Wallung z'bringe, us die Wunder vom  
Schnee i all lyne Schönheit z'offbare. Der  
Schyfahrt, mit Maß tribe, isch e herrliche,  
gsunde Schport, dä keine, dä ne einisch gnosse  
het, ohni zwingende Grund wird la fahre.

Damit will i mini Betrachtunge über ds  
Schyfahre abschließe. Allne Fründen vom Schy-  
fahre und mynetwäge ou dene vom Schyfahrt  
es hräfigs: Schy-Hell! S ch p a b-